

Kleine Mitteilungen.

Zwei Schwalbengeschichten.

I.

Im Sommer 1915 fand ich im Hofe hinter dem Rathause eine Schwalbe, welche infolge eines verletzten Flügels nicht mehr fliegen konnte. Es war eine Turmschwalbe (Mauersegler, Spyr, *Cypselus apus*). Das arme Tierchen wäre unfehlbar eine Beute der Katzen geworden, welche sich immer im Hofe herumtreiben; daher nahm ich die Schwalbe mit mir und versorgte sie zuerst in einem großen Käfig. Ich wollte sie füttern; aber alle Versuche nützten nichts; sie öffnete nicht einmal den Schnabel, um die ihr vorgehaltenen Spinnen, Fliegen und dergleichen zu nehmen. So mußte ich sie ihrem Schicksale überlassen. Nachdem sie aber mit dem verletzten Flügel zwischen zwei Stäbe des Käfigs geraten war und sich selbst nicht mehr befreien konnte, nahm ich sie zum Käfig heraus und ließ sie frei in meinem Arbeitszimmer umher spazieren, was sie denn auch bald tat; bald war sie da, bald dort, über Nacht aber stets in der gleichen Ecke des Zimmers. Nahrung fand sie wohl keine; der ganze Boden ist mit Linoleum belegt, durch das keine Insekten von unten her kommen können; dagegen zeigten sich stets die Spuren der Verdauung auf demselben. So ging es fast eine Woche lang; jeden Morgen, wenn ich ins Zimmer kam, meinte ich, sie in ihrer Ecke tot zu finden; denn ich konnte nicht begreifen, wie das Tierchen so lange ohne Nahrung leben könne. Aber ihr Zustand besserte sich; von Tag zu Tag nahm der verletzte Flügel eine bessere Lage an, und die Schwalbe fing an, an den Vorhängen hinauf zu klettern. Am sechsten Tage öffnete ich ein Fenster und stellte sie auf die Fensterbank. Zu meinem Erstaunen entfaltete sie die Flügel und flog in elegantem Schwunge über die Straße, der Kirche zu, wo sie



im Schwarme der andern Schwalben verschwand. Sie hatte es also sechs Tage lang ohne Nahrung ausgehalten.

II.

Anfangs Sommer 1916 baute ein Hausschwalbenpaar (Mehlschwalbe, *Hirundo urbica*) unter dem Dachvorsprung über meiner Wohnung ein Nestchen und bezog es. Bald beobachteten wir, daß junge Nachkommenschaft vorhanden war. Am 23. Juli, nachmittags 2 Uhr, fiel das Nestchen hinunter, und fünf junge Schwalben lagen hilflos am Boden. Ich hob dieselben auf und plazierte sie in eine Kartonschachtel, in die ich eine Schicht Watte gelegt hatte. Die Schachtel stellte ich auf die Fensterbank, gerade unterhalb der Stelle, wo das Nestchen sich befunden hatte, und befestigte sie mit einer Schnur, damit der Wind sie nicht hinunter wehen konnte. Nun erwartete ich mit Spannung den Erfolg. Eine große Zahl von Schwalben umflog aufgeregt und eifrig schwatzend die Stätte des Unglücks; die Jungen pipsten ängstlich nach Futter und streckten ihre Köpfchen so hoch wie möglich empor. Endlich wagte es eine Schwalbe, sich auf den Rand der Schachtel zu setzen und den Jungen etwas Nahrung zu bringen, und als einmal die erste Scheu vor dem neuen Neste verschwunden war, da ging die Fütterung regelmäßig vonstatten und dauerte die ganze Woche fort. Auch da, in dieser Schwalbengemeinschaft, galt das Recht des Stärkern; die größten drängten sich immer vor, wenn Nahrung ankam und trampelten auf den kleinen und schwachen Geschwistern herum. Nach und nach begannen einige die Flügel zu regen und suchten am Rande der Schachtel hinauf zu klettern. Sonntag den 30. Juli, morgens 7 Uhr, waren nur noch vier Schwälbchen im Neste; eines war schon ausgeflogen; um 8 Uhr erfolgte der Ausflug der zweiten Schwalbe. Die drei übrigen wurden wieder den ganzen Tag gefüttert. Am folgenden Tage früh morgens fand wieder eine Besichtigung der Situation durch einen großen Schwarm von Schwalben statt, währenddem die drei Jungen stetsfort nach Futter schrien. Es hatte ganz den Anschein, als ob die Schwalbenschär die drei Nesthocker auch noch hinauslocken wollte. Mittags waren wieder zwei Junge fort und nur noch das kleinste, schwächste, das von den andern stets getreten worden war, im Neste. Mit Besorgnis erwartete ich

den Ausgang. Sollte das arme Wesen verlassen werden? Nein! Bald sah ich zu meiner Freude, daß es doch wieder von den Alten gefüttert wurde, aber noch vergebliche Versuche machte, aus der Schachtel heraus zu kommen. Dienstag morgen sitzt es endlich auf der Fensterbank neben dem Nestchen und ein altes neben ihm, das ihm immerfort zuredet. Bald kamen auch die andern Schwalben wieder in großer Zahl und lockten es, und endlich um 9¹/₂ Uhr schwang auch es die Flügel ein und flog davon. Die Beobachtung von dem Interesse, das die ganze Schwalbenschaft der Umgebung an dem Schicksal der armen Familie nahm, die ihr Haus verloren hatte, die Sorgfalt, mit der die Alten unter ganz veränderten Umständen fortfuhren, die Jungen zu füttern, und die Tatsache, daß auch das kleinste und schwächste der Tierchen nicht vergessen und verlassen wurde, haben mich mit großer Freude erfüllt.

J. Engeli, Ermatingen.

Trüffeln im Thurgau.

Die Trüffeln sind bei uns als einheimische Bodenerzeugnisse so viel wie unbekannt. Dennoch kommen sie vor; aber weil sie im Boden verborgen bleiben, werden sie nur durch Zufall gefunden und auch dann kaum beachtet.

1) Die gemeine Hirschtrüffel, *Elaphomyces cervinus* Schröter, ist sogar nicht selten. Sie steht in Verbindung mit dem filzigen Ueberzug (Mycorrhiza) der Fichten- und Föhrenwurzeln und wird daher meist beim Fällen und Ausstocken von Nadelholz im Spätherbst und Winter entdeckt. Es sind hasel- bis walnußgroße Kugeln mit gelbbrauner, sehr feinkörniger Haut und zäher Rinde. So lange das Innere weiß ist, gilt die Hirschtrüffel als eßbar; im reifen, nicht mehr genießbaren Fruchtkörper ist das ganze Innere von einer pulvrigen, schwarzen Sporenmasse erfüllt.

2) Etwas seltener, aber an gleichen Orten vorkommend, ist die bunte Hirschtrüffel, *Elaphomyces variegatus* Vittadini, deren Oberfläche dunkler und grobkörniger und deren Sporen kleiner sind als bei der gemeinen Hirschtrüffel.

3) Die weiße Trüffel, *Choiromyces maeandriiformis* Vittadini, wurde 1913 im Sirnacherwald, 1916 im Riegerholz bei Frauenfeld und 1917 im Hohliholz bei Bethelhausen-Niederwil

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Engeli J.

Artikel/Article: [Zwei Schwalbengeschichten. 116-118](#)